

Regionalbund

standpunkt

DER WIRTSCHAFT

AZA 4410 Liestal

Standpunkt-Ausgabe Nr. 297 – 13. Jahrgang

EDITORIAL



Hans Rudolf Cysin
Nationalrat, Direktor
Wirtschaftskammer
Baselland

Verschnaufen und neue Energie tanken

In Kürze geht ein Jahr zu Ende, an dessen Beginn wir alle noch recht unsicher waren, was es uns denn zum Beispiel wirtschaftlich bringen würde. Viele Fragen gerade für die KMU waren noch unbeantwortet. Heute können wir feststellen: Das Jahr 2010 darf insgesamt mit einer positiven Bilanz abgeschlossen werden. An diesem erfreulichen Fazit hat zweifellos unsere KMU-Wirtschaft einen entscheidenden Anteil. Sie hat sich von den Zweckpessimisten nicht ins Bockshorn jagen lassen, sondern mit Zuversicht und im Bewusstsein ihrer eigenen grossen Stärken zielstrebig am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Vorwärtkommen gearbeitet.

Das neue Jahr wird zweifellos ebenso herausfordernd. Sorgen machen zum Beispiel die Stabilität des Euro und des Dollars in unseren wichtigsten Absatzmärkten und die damit verbundenen Hürden für unsere Exportwirtschaft. Sorgen macht die weiter ungehemmt wachsende Bürokratie, die immer mehr Energie bindet, die wir für unsere Kernaufgaben dringend brauchen. Und Sorgen macht mir persönlich auch die zunehmende politische Polarisierung und geradezu gnadenlose ideologische Verbissenheit, die auch vernünftige Kompromisslösungen verhindert. Dennoch: Ich bin zuversichtlich, dass wir auch diese Herausforderungen dank unserer Stärken meistern.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich vor diesem Hintergrund für die kommenden Festtage innerhalb Ihrer Familie eine gute Zeit der Besinnlichkeit, aber auch der Erholung. Ich hoffe, dass Sie diese Pause auch dazu nutzen können, um zu verschnaufen und um neue Energie zu tanken, damit Sie das neue Jahr schwingvoll und zuversichtlich beginnen können!

HEUTE IN DER

Gewerbezeitung

TAGESTHEMA	1
Der sgv unterstützt die FDP-Deregulierungsinitiative.	
DAS INTERVIEW	3
Fiskalexperte Bruno Käch und die «andere» Mehrwertsteuer.	
BERUFSWETTBEWERBE	8
Super-Eidgenossen an den EuroSkills in Lissabon.	

JAHRESRÜCKBLICK – Die Wirtschaftskammer ist mit dem ablaufenden Jahr unter dem Strich zufrieden.

Insgesamt positive Bilanz

Nein, im Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr 2010 ist kein «Jammern auf hohem Niveau» angesagt, schon gar nicht, wenn man bedenkt, dass zu Beginn viele Fragen zur konjunkturellen Entwicklung nur mit grosser Vorsicht beantwortet werden konnten.

Überdurchschnittlich starke Region

Zunächst an der konjunkturellen Entwicklung angeknüpft, dürfen wir sicher ein erfreuliches Fazit ziehen: Die Wirtschaft in der Schweiz und auch diejenige der Nordwestschweiz entwickeln sich allen Unkenrufen zum Trotz positiv. Dies zeigt auch die neuste «Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz» (Zusammenfassung auf Seite 2).

Besonders erfreulich daran ist, dass gerade die regionale Wirtschaft dank ihrer Stärken in den Life-Sciences deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt abschliesst. Einmal mehr: Wenn es unserer Schlüssel-Industrie gut geht, dann geht es auch unserer KMU-Wirtschaft gut – zumindest innerhalb der Binnenwirtschaft. Dennoch: Trotz Euro- und Dollar-Schwäche sowie Franken-Stärke behauptet sich auch die exportorientierte KMU-Wirtschaft vergleichsweise befriedigend. Als erfreulich zu werten sind aber auch einige auf dem politischen Parkett festgestellte Entwicklungen.

So darf auch speziell hervorgehoben werden, dass der Kanton Baselland –



Unsere KMU dürfen zum Jahreswechsel auf ein weiteres positives Jahr hoffen.

im Gegensatz zu etlichen anderen Kantonen (und Ländern) – den Klimawandel nicht nur mit Vorschriften und Lenkungsabgaben angehen will, sondern auch eine eigentliche Förderungsstrategie verfolgt – will heissen: jene finanziell motiviert, die tatkräftig echte Energieeinsparungen an ihren Liegenschaften erzielen wollen.

Vorbildliches Baselbieter Energiepaket

Ausserdem: Das «Baselbieter Energiepaket», das Anfang 2010 Vorbildlich aufgelegt worden ist, setzt nicht nur den Hebel dort an, wo tatsächlich viel Energie eingespart werden kann, sondern verschafft auch unserem

Bau- und Baunebengewerbe willkommene und höchst sinnvolle Aufträge. Wertschöpfung vom Besten also!

Bausparen rückt in greifbare Nähe

Aus Sicht der KMU-Wirtschaft erfreulich ist darüber hinaus, dass sich beim nationalen Bausparen endlich eine tragfähige Lösung abzeichnet, nachdem die ständerätliche Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK-S) den bisherigen «fundamentalen Widerstand» gegen ein nationales Bausparmodell zugunsten einer insgesamt akzeptablen Bausparmöglichkeit revidiert hat. Für die Wirtschaftskammer, die seit Jahren mit

Verbündeten für ein solches Modell kämpft, ist dieser Sinneswandel ausgesprochen positiv.

Absagen an Fundamentalisten

Schliesslich: Mit den Resultaten der diversen kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen dürfen wir ebenfalls zufrieden sein. Insbesondere die Baselbieter Stimmbevölkerung hat erneut dokumentiert, dass sie fundamentalistische Extremforderungen nicht gutiert. Allem voran war dies mit den klaren Absagen nicht nur an die Initiative «Weg vom Öl», sondern vor allem auch an die extremen Deponie-Initiativen der Fall, die dank kluger Massnahmen unserer Regierung zu einer allseits tragbaren Lösung geführt haben. Schliesslich dürfen wir auch mit den Ergebnissen zur Schulharmonisierung zufrieden sein, die endlich den Weg für eine koordinierte Grundschulbildung in der Region ebnet.

Allerdings: Jetzt die Hände in den Schoss legen zu wollen, wäre verfehlt. Das neue Jahr wird garantiert weitere und neue Herausforderungen bringen (siehe Editorial auf dieser Seite), die wir von der Wirtschaftskammer – mit unserer starken Mitgliederbasis – angehen und so engagiert wie bisher zu einem im Sinne der KMU guten Ende bringen wollen.

Markus Meier,
Stv. Direktor Wirtschaftskammer
Baselland

BAUSPAREN – BL-Regierung sagt Ja zum ständerätlichen Gegenvorschlag – mit Korrekturbegehren.

Geerbtes und geschenktes Wohneigentum einschliessen

Die Kommission des Ständerates für Wirtschaft und Abgaben (WAK-S) hat die Regierung des Kantons Basel-Landschaft eingeladen, sich anlässlich einer Vernehmlassung zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die steuerliche Förderung des Bausparens zu äussern. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft befürwortet den Gesetzesentwurf, macht aber noch einzelne Korrekturvorschläge.

Baselbieter-Modell mit Abstrichen

Das als indirekter Gegenvorschlag von der (WAK-S) konzipierte Bundesgesetz zu den beiden Bauspar-Volksinitiativen «Für ein steuerlich begünstigtes Bausparen zum Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum und zur Finanzierung von baulichen Energie- und Umweltschutzmassnahmen» (Bausparinitiative aus dem Basbiet, an deren komfortablem Zustandekommen auch die Wirtschaftskammer Baselland massgeblich betei-

ligt war), sowie «Eigene vier Wände dank Bausparen» hat die schweizweite obligatorische Einführung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Bauspareinlagen zum Inhalt. Bausparwillige können damit während längstens zehn Jahren Einlagen für den erstmaligen entgeltlichen Erwerb von dauernd und ausschliesslich selbst bewohntem Wohneigentum in der Schweiz im Rahmen eines Bausparvertrags tätigen.

Die einbezahlten Einlagen sind im Umfang von jährlich höchstens 10'000 Franken (Ehepaare 20'000 Franken) vom steuerbaren Einkommen abziehbar. Die auf dem Bausparkonto geäußerten Bauspareinlagen müssen innert fünf Jahren nach Ablauf des Bausparvertrags zweckkonform verwendet werden, ansonsten eine Nachbesteuerung erfolgt.

Unverständliche Einschränkung

Der Kanton Basel-Landschaft als Pionierkanton für das steuerlich begünstig-

tigte Bausparen begrüsst selbstverständlich diesen Vorschlag, obwohl er mehr vom geltenden Baselbieter Bausparmodell abweicht als die von der Regierung favorisierte Baselbieter Bausparinitiative.

Insbesondere bemängelt der Regierungsrat am WAK-S-Gegenvorschlag jene Bestimmung als eindeutig zu eng gefasst, welche das Bausparkapital nur für den entgeltlichen Erwerb zulassen will. Eine solche Bestimmung benachteiligt all jene Personen, welche ihr Eigenheim durch Schenkung oder Erbschaft erwerben und anschliessend renovieren, um- oder ausbauen. Auch in solchen Fällen soll das angesparte Bausparguthaben ohne negative Steuerfolgen eingesetzt werden können.

Kantonsautonomie beeinträchtigt

Ferner weist der Regierungsrat darauf hin, dass bei einem durch das Bundesrecht betragsmässig verbindlich vorgegebenen Maximalabzug die Au-

tonomie der Kantone verletzt wird. Eine solche Vorschrift läuft einerseits auf eine materielle Harmonisierung hinaus und andererseits führt sie im Vergleich zu den anderen allgemeinen Abzügen zu einem Systembruch. Zudem würde eine solche Regelung den kantonalen finanziellen Handlungsspielraum deutlich einschränken und die regionalen Gegebenheiten völlig ausser acht lassen.

Maximalbetrag offen lassen

Erklärtes Ziel von Bauspareinlagen ist es, die Eigenmittel zur Finanzierung eines Eigenheims innert eines vernünftigen Zeitraums ansparen zu können. Diese notwendigen Eigenmittel können aufgrund des unterschiedlichen Preisniveaus für ein Eigenheim aber von Kanton zu Kanton verschieden sein. Es rechtfertigt sich deshalb allein schon aus diesem Grund, den abzugsfähigen Maximalbetrag für die Kantone offen zu lassen. (Quelle Reg. BL)

WIRTSCHAFTSSTUDIE – Nordwestschweiz erweist sich als solider, krisenresistenter Wirtschaftsstandort.

Überdurchschnittlich starke Region

Bereits in der 32. Auflage erschien vor kurzem die vom bekannten Basler Ökonomen Dr. Rainer Füg verfasste Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz. Anfang Dezember wurde die aktuelle Ausgabe 2009/2010 veröffentlicht. Diese regionale Wirtschaftsstudie ist ein gemeinsames Projekt der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie der Wirtschaftskammer Baselland und weiterer Wirtschaftsverbände der Region. Die Trägerschaft wird seit kurzem von Dr. Beat Oberlin, Direktionspräsident der Basellandschaftlichen Kantonalbank, präsidiert.

Deutlich über dem Schweizer Durchschnitt

Im gesamtschweizerischen Vergleich der Jahre 2009/2010 steht unsere Wirtschaftsregion überdurchschnittlich gut da. So schneidet die Wertschöpfung pro Kopf um rund 24 Prozent besser ab als das schweizerische Mittel.

Laut Studienleiter Füg hat die in der Region Basel dominierende Life Sciences-Branche ganz wesentlich zu diesem Ergebnis beigetragen. Ohne Life Sciences wäre die regionale Industrie im Krisenjahr 2009 um gut 10 Prozent geschrumpft. Dank Schweinegrippe und anderer pharma-spezifischer Umstände resultierte laut Füg aber ein Wachstum von 2,5 Prozent. Hinzu komme, dass die aufgrund der weltweiten Finanzmarktkrise leidende Finanzwirtschaft in der Region Basel eine weniger grosse Rolle spielt als zum Beispiel in Zürich.

Besser als die Prognosen

Entgegen verschiedenen Voraussagen erholte sich die Weltkonjunktur



Referenten (v. l.): Regierungsrat Peter Zwick, BLKB-Direktionspräsident Beat Oberlin, Verfasser Rainer Füg und Regierungsrat Christoph Brutschin.



Studienverfasser Rainer Füg.

im ersten Halbjahr 2010 erstaunlich gut. Dies zeigte sich auch in der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Der gesamte Industriebereich – also nicht nur Life Sciences – verzeichnete ein weiteres Wachstum. Die Verkehrswirtschaft, welche 2009 einen empfindlichen Taucher zu verzeichnen hatte, erholte sich sehr gut. Der Dienstleistungssektor wuchs um

3 Prozent und im Gewerbe entwickelte sich vor allem die Bauwirtschaft erneut sehr positiv. Gesamthaft wuchs die Wertschöpfung in der Nordwestschweiz im ersten Halbjahr um rund 4 Prozent. Für das gesamte Jahr wird sich das Wachstum bei 3 Prozent einpendeln. Für den erwarteten Rückgang sind die Abwertung von Euro und Dollar sowie die damit zusammenhängenden Exporteinkünften verantwortlich. 2011 erwartet die Studie für die Nordwestschweiz insgesamt ein Wachstum um zwei Prozent und eine Zunahme der Beschäftigung um 0,7 Prozent.

Positive Aussichten – mit kleinen Dämpfern

Bei der Pharmaindustrie – dem bisherigen Wachstumsmotor – muss laut Füg mit einer schwächeren Zunah-

me gerechnet werden. Denn: Der internationale Druck auf die Medikamentenpreise nimmt weiter zu und die Hürden bei der Zulassung neuer Produkte wirken sich dämpfend aus. Dementsprechend wurden in der Pharmabranche bereits Kostenabbau-Programme eingeleitet. Insgesamt blieb die Beschäftigung in der Nordwestschweiz im Jahr 2009 stabil und nahm gesamthaft nur um ein halbes Prozent ab. Die Arbeitslosigkeit belief sich im Jahresmittel auf 3,4 Prozent und lag unter dem gesamtschweizerischen Wert von 3,7 Prozent.

Solide, krisenresistente KMU-Wirtschaft

Der Baslerbieter Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Peter Zwick, der zusammen mit seinem Basler Amtskollegen Brutschin an der Präsentation der Wirtschaftsstudie teilnahm, wies auf die Bedeutung der Kurzarbeit hin. Gerade in Krisenzeiten erweise sie sich als wichtiges Instrument, das Entlassungen und Arbeitsplatzabbau verhindere. Für Regierungsrat Christoph Brutschin hat sich die Nordwestschweiz vor allem aufgrund eines ausgewogenen Branchenmixes und eines soliden KMU-Bereichs als weitgehend krisenresistent erwiesen. Einen weiteren Pluspunkt für die regionale Wirtschaft sieht Brutschin darin, dass wir über einen sehr flexiblen und leistungsfähigen Finanz- und Versicherungssektor verfügen. Die beiden Volkswirtschaftsdirektoren erhoffen sich von diesem Bereich eine Kompensationswirkung, sollte sich das Wachstum bei Life Sciences in Zukunft verlangsamen. MWB.

HERAUSFORDERUNGEN – Herbstversammlung Verband Dach und Wand Baselland.

Kampf gegen Schwarzarbeit

Trotz militärischem Umfeld verlief die herbstliche Zusammenkunft der Baslerbieter Gebäudehülle-Spezialisten – sie fand im Restaurant Kaserne in Liestal statt – im zivilisierten Rahmen. Schliesslich hatte es Verbands-Kommandant Matthias Ritter mit einer gestandenen Truppe und nicht mit Rekruten zu tun.

Anspruchsvolle Projekte im 2011

Vom 26. bis 30. Oktober 2011 findet wiederum die Berufsschau in Prat-

teln statt. Die Verbandsmitglieder beschlossen einstimmig erneut die Teilnahme an diesem für die Berufsbildung wichtigen Anlass. Die Dach und Wand-Profis werden dabei an ihre vielbeachteten Auftritte der vergangenen Jahre anknüpfen. Im nächsten Jahr feiert der Verband auch sein 60 Jahre-Jubiläum. Auf eine eigentliche Jubiläumsfeier wird verzichtet. Vielmehr möchte man den Geburtstag mit einer mehrtägigen Verbandsreise in geselligem Rah-

Geschäftsführer Markus Meier, Präsident Matthias Ritter und Sekretär Kaspar Mosimann.



men begehen. Dieses Projekt fand einhellige Zustimmung.

Gegen Schwarzarbeit

Anfang 2008 trat das Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit in Kraft. Diese Rechtsgrundlage führt zu einheitlichen Rechtsgrundlagen und identischen Vollzugsinstrumenten in der ganzen Schweiz, womit eine wirksame Bekämpfung der Schwarzarbeit ermöglicht wird.

Markus Meier, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, orientierte die Verbandsmitglieder über die Umsetzung auf Kantonsebene: Die Dachverbände der Baslerbieter Bauwirtschaft – die Wirtschaftskammer und der Gewerkschaftsbund – haben analog zur Zentralen Paritätischen Kontrollstelle ZPK im Entsenedebereich den Verein Zentrale Arbeitsmarkt-Kontrolle (ZAK) gegründet. Die ZAK wurde in der Folge vom Regierungsrat vorerst für das laufen-

de Jahr ermächtigt, Schwarzarbeitskontrollen im Baslerbieter Baugewerbe durchzuführen. Die entsprechende Vereinbarung wurde Mitte 2010 vom Landrat sodann bis zum 31. Dezember 2013 verlängert.

Druck auf Baugewerbe wächst

Aufgrund der ZPK-Erfahrung verfügen die Sozialpartner im Bereich von Baustellen-Kontrollen über eine unschätzbare Kernkompetenz, von der nun auch die ZAK und damit die Schwarzarbeit-Bekämpfung im Baslerbiet profitieren können. Markus Meier wies ausserdem darauf hin, dass ab Mai 2011 acht neue EU-Mitglieder aus Osteuropa Arbeitnehmende in die Schweiz entsenden können. In diesen Ländern herrschen zum Teil hohe Arbeitslosigkeit und tiefe Durchschnittslöhne. Der Druck auf das Baslerbieter Ausbaugewerbe werde damit wohl noch intensiver. MWB.

WORTE DER WOCHE

WIRTSCHAFTSVERLAUF – Interessante Erkenntnis am Ende dieses Jahres.

Wettbewerbsfähigkeit schlägt Konjunkturspritzen

Die Schweizer Wirtschaft ist wieder auf Erfolgskurs. Das zeigt auch, dass konkurrenzfähige Strukturen effektiver sind als staatliche Stimulierungsmassnahmen.

Wer die Konjunkturprognosen vom Herbst 2009 mit dem effektiven Wirtschaftsverlauf dieses Jahres vergleicht, der reibt sich die Augen: Vor 12 Monaten hatten die Auguren noch ein Wachstum von unter 1 Prozent erwartet. Jetzt steuern wir auf einen Wert von rund 2,5 Prozent zu, notabene ein Wert, den die Schweiz im Verlauf der 1990er-Jahre nie erreichte hatte. Der Prognosefehler schlug erfreulicherweise auch auf die Arbeitslosenquote durch. Diese stieg zwar bis zum Januar 2010 auf 4,5 Prozent, sank aber bis diesen Oktober auf 3,5 Prozent zurück und blieb weit unter dem seinerzeit vorausgesagten Jahresdurchschnitt von 5 Prozent.

Eklatante Diskrepanz

Die eklatante Diskrepanz zwischen dem prognostizierten und dem effektiven Wirtschaftsverlauf gäbe Anlass zu einigen belustigenden Kalauern über die Verlässlichkeit ökonomischer Modelle. Interessanter ist jedoch die Frage, weshalb die Schweiz nach dem Urteil der OECD «die Wirtschaftskrise besser überstanden hat als die meisten anderen Industriestaaten» und so rasch wieder auf den Erfolgskurs zurückkehren konnte.

Mehrere Faktoren haben dazu beigetragen, dass die schweizerische Wirtschaft den Stress-Test der Finanzkrise insgesamt gut bestanden hat: Erstens die erfolgreiche Politik der Schweizerischen Nationalbank, die den Absturz der Finanzmärkte auffing und in der kritischsten Phase eine Aufwertung des Frankens verhinderte. Zweitens die stabilisierende Wirkung der Staatsausgaben und der Arbeitslosenversicherung, die für einen nahezu konstanten privaten Konsum sorgten. Drittens die gesunden öffentlichen Haushalte. Viertens die gezielten Stabilisierungsprogramme des Bundes. Und last but not least: Die Personenfreizügigkeit mit der EU, denn die mehrheitlich gut qualifizierten und verdienenden Zuwanderer stärkten die Nachfrage nach Wohnungen und Konsumgütern.

Fundamentale Stärken

Nach diesen direkten Stützungsfaktoren gegen die Krise waren es dann aber tieferliegende Kräfte, welche die konjunkturelle Erholung antrieben. Die Wirtschaft hat in den letzten 10 bis 15 Jahren ihre Strukturen grundlegend verbessert und kann nun in ihren Märkten ein gesteigertes Leistungspotenzial einsetzen. Lag unser Land in den 1990er-Jahren punkto Wachstum am Ende der OECD-Rangliste, so zählte es in den letzten Jahren zu den stark wachsenden Volkswirtschaften. Sowohl beim «Global Competitiveness Report» 2009 wie auch beim «Europäischen Innovationsanzeiger» 2009 steht die Schweiz an der Spitze. Hier zeigen sich fundamentale Stärken und Früchte einer Wirtschaftspolitik, die einerseits auf die Förderung des Wettbewerbs im Innern und andererseits auf die Öffnung der Märkte im Aussenverhältnis setzt.

Die Kritiker zur Linken, die im letzten Jahr viel grössere staatliche Stimulierungsmassnahmen forderten, sind durch die reale Wirtschaftsentwicklung widerlegt. Wäre man ihnen gefolgt, dann hätte der Staat unnötigerweise Geld ausgegeben, entsprechende Schulden aufgebaut und womöglich in Teilen der Volkswirtschaft noch Überhitzungserscheinungen provoziert. Hoffentlich haben auch sie jetzt gelernt, dass die Schaffung wettbewerbsfähiger Strukturen auf lange Frist effektiver ist, als die Verabreichung von Konjunkturspritzen.

Thomas Daum,
Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes

LINK

www.arbeitgeber.ch

Professionelle Betreuung des Rechnungs- und Salärwesens.

IMPRESSUM

Herausgeber/Verlag:

Schweizerischer Gewerbeverband sgV,
Schwarztorstrasse 26, Postfach, 3001 Bern,
Tel. 031 380 14 14 – verlag@sgv-usam.ch

Redaktion sgz: Schwarztorstrasse 26, 3007 Bern
Tel. 031 380 14 14 – redaktion@sgv-usam.ch

Regionalbund «Standpunkt»

Herausgeber: Wirtschaftskammer Baselland
■ Arbeitgeber Baselland ■ Unabhängiges Podium
für eine liberale Wirtschaft und Gesellschaft
Haus der Wirtschaft, Altmarktstrasse 96,
4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50

Internet: www.kmu.org

e-mail: standpunkt@kmu.org

Verantwortung: Hans Rudolf Gysin, Direktor

Redaktion/Umbruch: Edi Borer (ebo.)

Produktion: IWF, Postfach 633, 4410 Liestal

Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Adressänderungen:

Bitte an Wirtschaftskammer Baselland

e-mail: standpunkt@kmu.org

Abdruck von «standpunkt»-Textbeiträgen mit vollständiger Quellenangabe ist erlaubt.

BASELSTADT AKTUELL

Neue Verordnung zum Ruhetagsgesetz in BL

Der Regierungsrat Basel-Landschaft setzt zusammen mit dem revidierten Ruhetagsgesetz auf den 1. Januar 2011 auch die entsprechende Verordnung in Kraft. Mit dem neuen Gesetz wird der Eidgenössische Buss- und Bettag in Baselstadt zu einem allgemeinen Feiertag, womit künftig an Sport- und anderen Veranstaltungen Festwirtschaften betrieben werden dürfen. Das revidierte Ruhetagsgesetz erlaubt pro Jahr zwei bewilligungsfreie Sonntage für Saisonverkäufe. Ebenfalls dürfen Arbeitnehmende in Verkaufsgeschäften zusätzlich am zweiten und vierten Adventssonntag bewilligungsfrei beschäftigt werden, wobei der Gemeinderat einen oder zwei andere Adventssonntage bestimmen kann, diese aber dem KIGA Baselstadt melden muss.

Die beiden Saisonverkaufsdaten werden von der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (VGD) bestimmt. Die Wirtschaftskammer und der Gewerkschaftsbund Baselstadt haben jedoch ein gemeinsames Vorschlagsrecht für diese beiden Sonntage. Sie können der VGD sechs Daten vorschlagen; die VGD wiederum prüft, ob diese Sonntage auf einen Feiertag fallen. Die beiden Verbände koordinieren anschliessend zusammen mit den lokalen Gewerbe- und Industrievereinen, welche zwei Verkaufsdaten pro Gemeindegebiet gewählt werden sollen. Diese müssen bis zum 31. Dezember dem KIGA Baselstadt eingereicht werden. Zu Jahresbeginn werden die Saisonverkaufsdaten im Amtsblatt publiziert.

Die Verordnung regelt auch den Vollzug der Bestimmungen über die Ruhetage (Sonntage, allgemeine Feiertage, hohe Feiertage). Die Gemeinden kontrollieren wie bisher, ob die öffentliche Ruhe an diesen Tagen eingehalten wird. (Quelle: Reg. BL)

Statistisches Jahrbuch BL 2010 erschienen

Das bewährte Sammelwerk bietet auf rund 280 Seiten wertvolle Basisdaten. Unter vielem anderem informiert das Jahrbuch beispielsweise über das Baselbiet im Kontext der anderen Kantone, über Miet- und Grundstückspreise, das Gesundheitswesen oder über die Entwicklung von Verteilungen. Zur Auflockerung werden auf zwölf Zwischenseiten ausgewählte Sachverhalte herausgegriffen und grafisch dargestellt. In jüngster Zeit gewinnt die Veröffentlichung von Daten im Internet an Gewicht. Die vom Statistischen Amt gesammelten und aufbereiteten Daten sämtlicher Bereiche können dort kostenlos eingesehen und heruntergeladen werden.

Das Statistische Jahrbuch des Kantons Basel-Landschaft 2010 ist zum Preis von Fr. 28.– im Buchhandel erhältlich oder kann (mit einem Porto-/Verpackungszuschlag von Fr. 6.–), direkt beim Statistischen Amt bezogen werden:

Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft,
Rufsteinweg 4, 4410 Liestal
Mail: statistisches.amt@bl.ch

LINK

www.statistik.bl.ch



Sprachkurse

individuell, lebendig,
zertifiziert

www.benedict-basel.ch

Bénédict-Schule, Steinenberg 19, 4051 Basel
Tel. +41 61 284 96 86, info@benedict-basel.ch

Basler Bildungsgruppe

KMU FRAUEN – «Wein und Schokolade» verliehen dem Weihnachtsanlass eine exquisite Note.

Kulinarisch verwöhnte Sinne

Die KMU Frauen Baselland mit ihren Partnern feierten Mitte November im Restaurant «Rebstock» in Ettingen traditionell Vorweihnacht. Das Thema des Abends lautete «Wein und Schokolade». Dabei wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in eine aussergewöhnliche Genusswelt entführt.

«Gefährliche» Glücksmacher

Susanne Speiser, Präsidentin der KMU Frauen, begrüsst die rund 25 Gäste zum diesjährigen Partner-Weihnachtsanlass: Er sei dem weihnachtlichen Thema «Wein und Schokolade» gewidmet, was auch ihre eigene Neugierde über die zu erwartenden Geschmackserlebnisse besonders geweckt habe. Speziell verwies die Präsidentin mit einem



Gasthofachfrau Josy Nussbaumer mit Winzerin und Weinkönigin Julia Fellmann (r.).

Schmunzeln auf die nicht zu unterschätzenden «negativen Effekte» dieses weihnachtlich gestimmten Anlasses, denn die beiden «Glücksmacher» setzten sich doch gerne und rasch an den Hüften an.

Erfolgsgeschichte Schokolade

Durch das Thema des Abends führte dann – versiert mit den Kulinarikern dieser Welt – Josy Nussbaumer, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zunächst die Erfolgsgeschichte der Schokolade vor allem in der Schweiz aufzeigte. Derzufolge erlernte Louis Caillet das Handwerk des Chocolatiers in Italien und eröffnete 1819 in Corsier bei Vevey die erste Schweizer Schokoladen-Manufaktur, die sich dank auserlesener Qualität erfolgreich weiterentwickelte und



Ungewohnte kulinarische Genüsse im «Rebstock» Ettingen.

schliesslich Weltruhm erlangte. Dennoch, so Josy Nussbaumer, sei die Schweiz eine relativ kleine Importeurin von Kakao. Lediglich ein Prozent (drei Millionen Tonnen) der globalen Kakaobohnen-Ernte werde in die Schweiz eingeführt. Hingegen belege die Schweizer Bevölkerung beim Pro-Kopf-Konsum von Schokolade mit rund 12 Kilogramm jährlich den Weltspitzenplatz.

Zeit zum Geniessen

Nach diesem überaus interessanten Referat übergab die Programmverantwortliche das Zepter an die Winzerin und ehemalige Badische Weinkönigin Julia Fellmann. Für sie sind die «Gaumenverführer» Wein und Schokolade absolute Traumpartner, die überraschend viel gemeinsam hätten und welche die Geniesser im Duett in aussergewöhnliche Genusswelten entführten.

Und so war es auch tatsächlich: Den experimentierfreudigen KMU-Frauen und ihren Begleitern wurden besonders passende Weinsorten aus der engeren Region des Leimentals und selbstverständlich aus der badi-

schen Nachbarschaft zum Degustieren gereicht: vom spritzigen Weissen über kräftigen Roten bis hin zu den verführerischen Süssen. Passend dazu gab es verschiedenste Schokolade-Kreationen zu kosten: zartschmelzende Milkschokolade mit Chili, cremige weisse mit Safran oder feurige dunkle Kakao-Raritäten aus Neuguinea.

Der diesjährige Weihnachtsanlass bot den Teilnehmenden die Gelegenheit zu echtem Genuss, aber auch zum geselligen Zusammensitzen. Fazit der Gäste: «Sowohl Schokolade als auch Wein schmecken bei hoher Qualität und in passender Kombination unglaublich intensiv und vielschichtig.» Michele Vono



Präsidentin Susanne Speiser.

EIGENWERBUNG – Herbstversammlung Maler- und Gipserunternehmer-Verband Baselland.

Mit dem Baselbieterstab bunt werben

Die diesjährige Herbstversammlung des Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes Baselland fand im Haus der Wirtschaft in Liestal statt. Der gut besuchte und von Präsident Lucian Hell souverän geleitete Anlass diente nicht zuletzt der Informationsvermittlung, aber auch der Kollegialität innerhalb der Branche.

Malerfachschule läuft

Patrick Moritz, Chefexperte Maler, informierte über die Malerfachschule Nordwestschweiz. Diese hat ihren Betrieb am 1. November 2010 aufgenommen und löst die vormalige Vorarbeitsschule NWS ab. Die neue Malerfachschule wird in enger Kooperation mit den Malermeisterverbänden Aargau und Basel-Stadt geführt. Berufsleute können sich dort berufsbegeleitend weiterbilden – zum Beispiel

zum Baustellenleiter. Pro Schuljahr werden drei Module angeboten.

Farbige Imagekampagne

Die Baselbieter Maler- und Gipsermeister wollen sich gegen aussen aktiver positionieren. Vorstandsmitglied Michel Mauron orientierte in groben Zügen über eine in Planung befindliche Werbekampagne des Verbandes. In Zentrum soll ein farbig stilisierter Baselbieterstab stehen. Mit entsprechenden Autoklebern und Wortbildmarken sowie eventuell mit einer gezielten Inserat- und Plakatkampagne mit verschiedenen Slogans will der Berufsverband auf sich aufmerksam machen und das Gewerbe in seiner bunten Angebotspalette bestmöglich präsentieren.

Problem Scheinselbständige

Markus Meier, Vizepräsident der Zentralen Paritätischen Kontrollstelle, informierte über die neueste Entwicklung im Entsandebereich. Die Entsandemeldungen haben im laufenden Jahr markant zugenommen. Per Ende September wurde bereits das Ergebnis 2009 egalisiert. Per Ende 2010 werden im Baselbieter Ausbaugewerbe gegen 80'000 Manntage von aus dem Ausland entsandten Arbeitern und Selbständigen erbracht worden sein. Womit im Jahresdurchschnitt täglich rund 350 Entsandte auf Baselbieter Baustellen tätig gewesen sein werden. Dies entspricht einem Volumen von gegen 70 Betrieben.



Gut besuchte Herbstversammlung im Haus der Wirtschaft.

Bei den Baustellenkontrollen werden immer mehr Scheinselbständige festgestellt. Per 2008 waren 77 Prozent Arbeitnehmende und 23 Prozent Selbständige gemeldet.

Mehr Selbständige als Angestellte

Im letzten Jahr ergaben die Meldungen bereits eine markante Verschie-

bung: 53 Prozent Selbständige, 47 Prozent Arbeitnehmende. Selbständige sind nicht dem Gesamtarbeitsvertrag unterstellt und ihr Status ist im Entsendegesetz praktisch nicht geregelt. Hier bestehen laut Meier offensichtliche Lücken, welche dringlich geschlossen werden müssen. MWB.

Outsourcing

Wir zeigen Ihnen die Möglichkeiten und Chancen auf, wie Sie Ihr Rechnungswesen mit einer einfachen, massgeschneiderten Outsourcinglösung optimal organisieren können.

Bando Treuhand AG | Ettingen | Basel
T 061 406 62 62 | www.bandotreuhand.ch